

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1870

284 (16.10.1870) Der Blitz

Der Blitz

Humoristisch-satyrisches, ästhetisch-raisonnirendes Wochenblatt
mit einschläglichen Mitarbeitern.

1. Jahrgang.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1870.

Nr. 2.

Der Blitz wird nicht jeden Donnerstag, sondern, um mehr aufzuhellen, jeden Sonntag zünden und hat als Begleiter einen Regenbogen, Beiblatt für Novellen, Theaterkritik und Verschiedenes. Es kann derselbe außer in der Verlags-Expedition durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Postanstalten des In- und Auslandes (mit üblichem Post-Ausschlag) bezogen werden.

Verlags-Expedition: W. Gasper'sche Hofbuchdruckerei (A. Gorchler) Karlsruhe, Langestraße Nr. 225. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1, monatlich 20 fr., einzelne Nummern à 6 fr.

Deutsches Blitzen.

Ich umfaßt mit starker Hand,
Himmliches Gehagen!
Einer Jungfrau süß' Begehr,
Mich empor zu tragen!
Und ich stürze mit ihr fort,
Erunken muß ich sagen:
Sieger! denn Germania
Hält mich ja beim Kragen! (2)

Wundert euch, Neutrale, nicht,
Wie ich mich gebärde,
Seht, mit meiner holden Maid
Ist mir nichts Beschwerde.
Ich gelobte feierlich:
„Von dem Heimathheerde
„Trag' ich dich, Germania,
„Auf die fremde Erde!“

Fremde Erde? Dieses hier!
Wo die Adler fliegen
Deutschlands! dies gehörte ihr,
Die mich thät bestiegen!
Und ich fahre, donnert's auch,
Drein, was mein, zu kriegen.
„Grave,“ ruft Germania,
„Vorwärts muß man siegen!“

„Schlage drein, wer Unrecht sieht,“
Das ist meine Lehre!
Unser König zieht voran;
Ihm zuerst die Ehre!
Gegen einen stolzen Feind
Setzt er sich zur Wehre;
An's Vermehren denkt er auch,
Mehr noch an die Ehre!

Doch begrüß' ich auch zugleich
Ihn, den einzig Einen,
Der nur immer ritterlich
Vorgeht mit den Seinen.
Merk'st du auch, Germania,
Wen wir beide meinen?
Ja, du donnerst bräusend zu:
„Bismarck hoch, dem Feinen!“

Andern gilt nun auch mein Blitz,
Zweien oder Dreien:
Moltke, Friß und Karl Friß,
Die nicht zu entzweien.
Durch der Schlachten Pulverdampf
Will ich mich zerstreuen,
Fahr' ich aus von Jener Sitz:
Deutschland zu erneuen!

Blitz um Blitz, ein Feuerstrom
Sunter Liebeswellen:
Württembergs und Badens Sohn,
Baierns Blau-Gesellen,
Preußen mit der nord'schen Kraft —
Und in allen Fällen
Mecklenburger, mit dem Stock,
Frankreich aufzuhellen!

Schau, wie sie zusammen sind,
Der Anbeter viele,
Heres Weib, Germania,
All' zu einem Biele!
Von der Alpe bis an's Meer,
All' im Hochgeföhle!
Und wir beide hinterher
Durch das Schlachtgewöhle. —

Blitz.

Weitschmerzliches.

Ach, Herr Beuste; ach Herr Beuste!
Wenn nun doch die Strippe reuſte
Von das neu verfaßte Reich!
Fasse muthig, fasse muthig
Nach das Deutschland, was so thutig
Abwehrt jeden Schurkenſtreich!

Biſte, Beuste, ob zwar Sächſer,
Doch ein Deutſcher! Sei kein Klerer
Ueber unſern Freiheitsbrief!
Immer 'ran, ſonſt kommt der Ruſſe
Schwarzmeerrattig, Dir im Fluſſe
Donau — und das Ding geht ſchief!

Islam aus Treuenbriegen.

Berliner Blätter melden als ganz außerordentlich Neues, daß ein Fabrikant die Büſte des Grafen Bismarck aus Tafelbouillon hergeſtellt habe. So verehrungswürdig uns auch dieſer brühende Bundeskanzler iſt: unſer Gottfried von Bouillon hat doch wohl ältere Rechte.

Die Kreuzritter.

Wird Rénan wohl den letzten Strauß beſtehen? In ihren ſonſtigen letzten Sträußen mit uns verduſteten die Franzoſen viel zu viel.

Blume, Stielſiſt.

Wanderlied.

Der Thiers reiſt durch die halbe Welt,
Weil wir auch Reims ſchon kalt geſtellt;
Wo wird Leboeuf erſt reiſen hin,
Sind mir mal in Paris ganz drin?

In England war es: „no, no, no!“
In Kopenhagen auch nur — ſo.
Ein bißchen beſſer zwar in Wien!
Drum wudki't Thiers nach Rußland hin.

In Petersburg, da reden ſie
Franzöſch und denken: La Patrie!
Der Ruſſe gar poſſirlich iſt,
Zumal, wenn er am Sultan frißt.

Nun geht Herr Thiers wohl unfehlbar
Nach Rom und macht die Sache klar!
Wir aber machen uns nichts draus —
Und ſchon iſt die Geſchichte aus!

An den Bombardier Sommer,

Ritter des eiferneſen Kreuzes.

Es hat wie dieſer Sommer nicht ſein Kreuz ein jeder.
Du, Braver, trag' Dein Kreuz als Tugendroſe.
Kommt Dir der Winter einſt, der blätterloſe,
Nimm Dir dieſes kleine Blatt, geknickt durch Blizes-Feder!

Das Hinſcheiden meines Kaiſers thut mir weh. Seine Auferſtehung kann mich wenig tröſten.

Gallia.

Sturm. Iſt denn das wahr, daß jetzt Wagner in den Kyffhäuser kommt? Da wird er denn nun wohl bei die Nibelungen ſchlafen?

Wind. Natürlich. Wenn aber Deutschland mal wieder uneinig wird, wacht Wagner uff!

Sturm. Un ſchreibt gleich eine Brochure. Deverjengen in Carlsruhe hat er auch angegriffen. Den ſein Stiel gefällt ihm nicht. So'n ausgezeichneter Schriftſteller macht also auch Judenmuſik?

Wind. Bewahre! Wagner ſagt nämlich zu Fausten:

„Ich hab' es öfters rühmen hören,

„Ein Comödiant könnt' einen Pfarrer lehren.“

Nu meint Deverient als Autorität, es muß heißen:

„Ich hab' es öfters rühmen hören,

„Ein Comödiant könnt' einen Wagner lehren!“

Sturm. Daß die George Sandten ooch gleich die Republik anerkannt hat!

Wind. Das macht der preußiſche Husaren-Lieutenant mit ſein Sanscrit. Sie nu ooch gleich: Sandscrit.

Sturm. Aha!

Sturm. Wind, ſiehſt Du aber vergnügt aus!

Wind. Vergnügt bin ich auch. Ich habe mir eben das Buch „Der ärztliche Führer zur Ehe“ gekauft.

Sturm. Aber Du biſt ja doch verheirathet!

Wind. Eben deſhalb — wegen dieſer Verirrung brauche ich einen Führer.

Sturm. Das verſtehe ich nicht.

Wind. Da ich nicht weiß, wie ich zur Ehe gekommen bin, ſo weiß es wahrſcheinlich der Führer un kann mir als Arzt noch davon kuriren.

Sturm. Du, Wind, da leſe ich eben in das Engliſche Morning Carnickel Folgendes: „Mit der jehetimen Erſcheinung des Jarbiſten-Generals Bourbaki in England ſoll auch zuſammenhängen, daß Prinz Friedrich Carl bei dem letzten Ausfall aus Metz eine Heerde Ochſen in Bazaine's Hände fallen ließ.“ Das ſcheint doch öchſig jelogen; ſo öchſig wir auch immer noch braufgejungen ſind!

Wind. Wo ſo denn? Verſtehe nur das Rindvieh: „Il parle comme une vache espagnol.“ Und alleweile nanu: „Il parle français comme le boeuf!“ Das iſt der jegenwärtige diplomatiſche Styl, von dem das Filet nich Jeden im Morning Cronicle uffgetiſcht werden kann.

Toaſt.

Unter dem Alten,
Unter dem Neuen
Laut ſich zu freuen
Iſt unſer Loos.
Fort Unfehlbare!
Hoch nur das Wahre!
Keine Zerſtücklung;
Deutschland nur groß!

Leiden und Freuden
Kommen und ſcheiden,
Sind die Verbund'nen,
Sind Menſchenglück.
Nicht die verſchwund'nen
Tage ſind Neue!
Deutschland, das treue
Rehrt uns zurück!



Sirius. Mich wüßert.
 Spurius. Mich nicht.
 Sirius. Mache doch mal einen.
 Spurius. Machen wollte ich schon einen; aber bloß zum
 Wiß als Präsidenten von Frankreich oder Spanien — einen
 von meinen Freunden Bebel oder Liebknecht.
 Sirius. Das wäre doch dem Feinde zu radikal geholfen!

Sirius. Na, „die Würde und Unfehlbarkeit“ haben sie dem
 Papste gelassen.
 Spurius. Ah, vergogna!
 Sirius. Du irrst Dich, nicht vergogna, es war ja Cadorna!

Sirius. Delbrück abermals in's Hauptquartier.
 Spurius. Mit — Mitternacht-zug!

Sirius. „Tout peut se retablir,“ hat man an Eu-genie
 früher telegraphirt. Und am Ende?!
 Spurius. Wie heißt das in dem geliebten Deutsch?
 Sirius. Alles kann noch gut werden.
 Spurius. Das haben denn unsere Soldaten anders verstanden.
 Sirius. Die sind auf's Französische schlecht zu sprechen und sie
 denken deutsch; darum nahmen sie für gut das Bessere.
 Spurius. Am besten war es so verdeutscht.

Sirius. Die republikanische Regierung hat auf's Neue den
 energischen Beschluß gefaßt, „auch keinen Stein der fran-
 zösischen Festungen abzutreten“.
 Spurius. Was sollen wir auch mit abgetretenen Steinen,
 wir nehmen gleich die ganzen Festungen!

Elektrische Funken.

Großherzog, Dich geht man heut undankbar, flüchtig vorüber;
 Doch Wilhelms Sidam bürgt Straßburg; Straßburg
 verbirgt sich nicht!

Sagt, was füllet das Haus mit Wohlgerüchen? Die Sträuße,
 Die uns das Unkraut der Extrablätter jezt wuchert.

Deine verderbliche Kleinheit, Dein weites Fliegen, sie tragen
 Immer: Vergiß mein nicht! Vergiß mein, Chassepot!

Schwänden auch alle die Träume, die Jeder im Augenblick bauet,
 Wachen wir auf doch zu Hause: Germania wecket den Schläfer!

Fern erblick' ich den Frieden; er grüßt. Ich winke ihm näher.
 Aber ich seh' nur zu bald: er ist Franzose und Lüg't.

Was kommt dort von der Höh?
 Was kommt dort von der Höh?
 Mein Kind, das ist der Höhenrauch;
 Der Cass'ler nennt's Napolium auch!

Was Ihr könnt, habt Ihr's vom Fragen?
 Deutsche wissen drein zu schlagen,
 Und dann fragen sie bescheiden:
 Wer nur war das von uns beiden?

Ich wär' noch gern ein Kaiser;
 Wenn nur die Republik nicht wär'!
 Macht Unglück auch nicht weiser:
 Der Dumme hat's Glück — im Ungefähr!

Napolopolium.

Ein rücksichtsvolles politisches Trauerspiel.

(Entwurf.)

Personen.

Napolopolium, ein fabelhafter Prinz.
 Mouchy, eine Fliege.
 Thiers, ein großes Thier.
 Grammont, ein Berggeist.
 Olivier, eine nette Pflanze.
 Leboeuf, ein Rächer für Sadowa.
 Le Coq, ein allgemeines Thier.
 Fitz-James, ein getreuer Kriegsberichterstatler.
 Edle Zuaven und ritterliche Turkos. Die schönere Hälfte fehlt gänzlich
 oder hinter der Scene.

Erster Akt. Mouchy legt ein Ei. Grammont will es aus-
 brüten. Thiers macht eine Bewegung. Olivier besorgt den Cancan.
 Leboeuf nimmt das Ei auf's Korn und wegt das Horn. Le Coq
 kräht. Napolopolium begibt sich auf die Reise. Fitz-James
 winkt mit der Panzerflotte. Allgemeiner Cancan mit Zuaventur.

Zweiter Akt. Mouchy besitzt das Ei. Grammont will durch-
 aus darüber. Thiers schnappt nach Luft. Olivier entblättert sich.
 Leboeuf brüllt in seiner Kammer. Napolopolium kehrt wieder.
 Le Coq kräht. Fitz-James weiß nichts zu errathen. Cancan mit
 Nachgedanken.

Dritter Akt. Mouchy tritt zur Seite. Thiers will nicht mit-
 spielen. Grammont setzt sich d'rauf und brütet. Olivier schiebt
 was unter. Napolopolium übernimmt eine Mission. Leboeuf
 brüllt wieder. Le Coq kräht. Fitz-James streicht durch die Wellen.
 Cancan der gerechten Sache, also mit Turkos.

Vierter Akt. Grammont brütet furchtbar. Olivier tritt in
 den Vordergrund und redet viel. Mouchy tritt ganz zurück. Thiers
 droht mit dem Gold- und Zeigefinger. Leboeuf überbrüllt ihn. Le
 Coq kräht. Napolopolium kehrt wieder. Fitz-James schreibt
 an sich selbst. Vermischter Cancan.

Fünfter Akt. Grammont hat eine spanische Fliege ausgebrütet.
 Mouchy geht nach England und erkennt von dort die Fliege an. Oli-
 vier vertrocknet und heizt ein. Thiers bewundert Alles. Napolo-
 polium verreist für immer. Leboeuf brüllt noch immer. Le Coq
 kräht. Fitz-James zieht sich zurück, um über Bazilles zu schreiben.
 Höllischer Zuaven- und Turkos-Cancan.

Der Vorhang fällt über die Preußen. — Ende des Anfangs.

Seufzer.

La candela è al verde. *)
 Rom hat seine frischen Pferde.
 Altri tempi, altre cure. **)
 Deutschland übernahm die Fuhre.

*) Das Liedchen ist zu Ende.

**) Andre Zeiten, andre Freuden.

Goldfisch Schillerich

in dem Bassin der Fontaine des Schloßplatzes an die
Forelle Spillerich
im Schloßgarten.

Stumm wie ein Fisch und dennoch mit heißen Liebesworten, angebetete Spillerich! Da fresse ich am Brode dieser naseweisen Schuljugend meine Gram stets in mich hinein; es friert vielleicht bald das Bassin zu, während meine Leber doch in jeder Minute zehn Knoten macht. Wo schwimmst Du jetzt, o Kaltblütige, freilich nur durch Versekung von mir getrennte, Forelle! Vielleicht an der Seite eines der Großen, eines alten dicken Goldfisches; fällt, ach, vielleicht einem Rothschild in den Rachen! Bei Dir im Teiche sind ja die wahren gro ßherzoglichen! Wir hier sind in zu kleinlichen Verhältnissen. Was uns der Liebhaber Größer, wenn er zur Probe geht, einstreut, davon wird man nicht größer! Es ist zu betrübt; besonders, da der Wind jetzt alle welken Blätter in das Bassin weht. Diese furchtbare Langeweile dazu! Von Sedan hörten wir erst gestern durch ein in ein Extrablatt gewickeltes Stück alte Wiener Torte, das ein Eulu reinfallen ließ. Das andere, so den letzten babischen Sieg, Straßburg u. s. w., war nur Gemurmel unter den Jungens, die Holzspäne hinein werfen; wofür wir den großen Brückenprung machen möchten. Recke ich mir die Flossfedern aus, um unsere eroberten Kanonen auch einmal zu sehen, so sehe ich die Kanonen eines als Krankenpfleger verkleideten Schlachtenbummlers, der mir einen Cigarrenstummel an den Kopf wirft. Ja, die Wissenschaft muß umkehren!

Das Stehende hier bei uns ist natürlich die für Fische so hochinteressante Sprachgrenze. Ich bin für's Schleifen; Gründling für Alles. Wegen der Forelle Sprenglich hat Barisch Ordinaire bei uns den Stint Rochefort fordern lassen. Sie wollen diese dunkle Geschichte bei Laternenschein abmachen. Das erinnert mich an Bourbaki. Wir wissen hier genau, der Unbekannte, der Bourbaki aus Metz entführte, war — Kutische. Doch ich tauche für heute unter.

Dein getränkter Schillerich.

Aus der Pariser Windrose.

Morgens. Der Wind pfeift von allen Seiten den Pariser Einzugsmarsch.

Mittags. Weil die Regierung Alles in den Wind schlägt, neigt sich der Wind zum Sturm.

Abends. Der Wind wird zum wirklichen Sturm, stößt sich an Rochefort's Laterne und Barrikaden und wirft, zum Orkan geworden, die Republik über den Haufen.

Mitternacht. Es pfeift der Orkan als Zephyr durch alle Kugel- und Mauslöcher, in welche Paris gefallen ist und durch welche Napoleons Satelliten sich nach England retteten. Einzug der Barbaren.

Wochenschau.

Die Franzosen, und namentlich die Pariser, werden nun bald einsehen, daß sie der deutschen Macht nicht gewachsen sind. Man steht mit Spannung den nächsten Ereignissen entgegen. — Thiers irrt noch immer umher, ward in Oesterreich zwar öfters abge speist, erhielt aber doch bei dem Kaiser eine Audienz von 60 Minuten. Nun wird Thiers nach Florenz gehen.

Die aus Rom vertriebenen Jesuiten wandern in das alte liebe Oesterreich.

Auch selbst in der Luft läßt man den Franzosen keine Ruhe; so ward Gambetta, der sich vermittelst eines Luftballons aus Paris drücken wollte, in höhern Sphären durch deutsche Kugeln verwundet.

Aus Petersburg meldet man: Preußen mache Massenankäufe in russischen Schafspelzen. — Aus Metz, daß die dort liegende deutsche Armee bereits 200,000 Pelze erhalten habe. So werden sie den Franzosen doch warm auf den Leib rücken.

Beischluß der liberalen Partei in Stuttgart: Das Volk erwartet die verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands.

In der ausgebrannten Bibliothek zu Straßburg.

Querkopf: Quah! Der Staub!

Blaustrumpf: Dieser Staub war vielleicht ein großer Geist!

Querkopf: Wie geistlos, bei diesem Anblick des Geistes noch geistreich sein zu wollen!

Da es im Allgemeinen für unanständig gilt, den Fisch mit Messer und Gabel zu essen, so könnte ja auch ich nächstens den Amerikaner Fisch, der immer gegen den Strom von Deutschland schwimmt, anständig aufgabeln.

Flotte, Virtuose auf der Fisch-Harmonika.

Singgedicht.

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften! —

Was macht der Papst mit seinen Beileidschriften?

Und an dem Ufer steh' ich lange Tage —

Wer löst mir endlich nun die deutsche Frage?

Es liebt der Mensch das Strahlende zu schwärzen —

Der Schwarze liebt den Junker stets von Herzen.

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last —

Wohl Dir, daß Du in Wilhelmshöh' ihn hast!

Mich trieb es stets zum Wesen aller Dinge —

Der Turcos nimmt den Finger mit dem Ringe.

Du ängstest mich mit jedem guten Worte —

In's schwarze Meer geht's durch die hohe Pforte.

Lebt wohl! Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden! —

Drum kann ich Spaniens König endlich werden.

Auf's Unverhoffte war ich nicht bereitet —

Den möcht' ich seh'n, der mir mein Recht bestreitet!

Briefkasten.

Frau Phädra Mopig hier: Für diesmal zu mopsig. Auch der Brief Ihrer Freundin Kellermurm würde zu sehr wurmen. — Herrn Dr. Jul. L. in Berlin: Der Altmeister des Humors selbstverständlich hochwillkommen! Ja, wenn Sie, Verehrtester, blühen wollen, muß es ja einschlagen! — Herrn S. in Stuttgart: Bedauern. Schaffen Sie sich gleich Hegel's deutsche Schulgrammatik an. Aber nicht in französischer Uebersetzung. — Fr. W. in Wien: „Mähmaschine“ und „Cousine“ ist sehr schön gereimt. Wir sind aber der grobe Cousin: ad acta.

Briefe sind an die Expedition zu adressiren.

Homburg: Die Königin von Preußen ist eingetroffen.

Straßburg: Viele Einwohner sehnen sich weniger deutsch zu werden, aber desto sehnsuchtsvoller sehen sie den ankommenden deutschen Geldern entgegen.

Rom: Die Glocken sind verstummt und fröhliche Lieder werden angestimmt. Antonelli wollte ausfahren, es wurde ihm aber davon abgerathen, weil er schlecht fahren würde.

Die Volksagitationen: Noch steckt das Schwert nicht in der Scheide und schon beginnt man hier und da mit aufregenden, resultatlosen Versammlungen. An der Spitze unseres großen Deutschlands stehen Männer, die bewiesen haben, daß sie die Waffen für alle Fälle zu führen wissen, also uns auch im Frieden leiten können. Was haben uns denn die Volksversammlungen und namentlich das Suchen von vielen tausenden Unterschriften gefruchtet? — Uns gegen das Kriegsdienstgesetz in Württemberg im vorigen Jahre für Nutzen gebracht? Nach den Ansichten jener Patrioten hätten wir gewiß kein einiges Deutschland erhalten!